

Geschichte

II

78.

(1-71)

König Ludewigs

unruhiges

Traum = Gesicht/

Über die

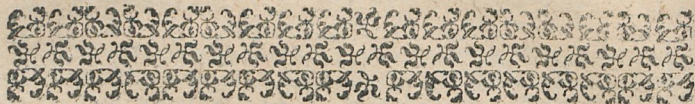
Unglückliche Endigung der Campagne 1702,
und Verbrennung

Der

Flotte in VIGOS,

Gedruckt zu BNM/ in den Flüchtenden
Ehurs Fürsten.





König Ludewig.

Holla/ Holla/ ihr pages! Wie ist's/ wie kömmt/ daß der Hoff zu St. Germain so confus und traurig steht? Bin ich der groffe Ludewig? Europa Furcht und Schrecken/ ein verwüster so vieler Länder/ der Wittwen und Waisen Haß/ der andere Nero, der ich das Römische Reich verfürte/ durch welchen Pluto Reiche viel tausend Seelen hingepoffert werden/ der ich ehemahls dem Türckischen halben Mond (dem Türckischen Käyser) als er sich mit Christen = Blut besudelte/ gute Hülffe geleistet/ der ich die Pfalz/ Flandern und Deutschland zitternd und bebend gemacht/ durch Morden/ Feuer und Schwert eine ungezähliche Menge jämmerlich hingerichtet? Und siehe nun besinde ich mich selbst verstrickt und im Netz verwickelt! Die Rache hat das Schwert schon gewetzt um es an meine Keile zu setzen.

Luxemburgs Geist.

Wo ist nun die couragie? O König! Dann die Götter hören Dich nicht: All dein Te Deum Laudamus singen ist doch allzumahl umsonst und verlohren: Du rieffest Victoria! Da du vielmehr hättest weinen und heulen sollen. Denn in Milan würdest du schändlich überfallen/ Luzara spottet und lachet über dein Te Deum Laudamus schreyen; Und Hünningen lehret mich/ wie du im Kopff ganz verwirret seyst; Dein Villeroy ist überfallen/ und gar auß seinem Hause weg geholet.

König Ludewig.

Kein wunder ist's/ daß mir der Kopff wie ein Mühlrad rund umgeht. Denn den Duynkerkischen und Ostendischen Hasen sehe ich

be ich gang verschlossen; Den Canal und die Spanische See bekren-
gen die Feindliche Flotten: Ja/ was ich mir am allerwenigsten u-
nimmer hätte eingebildet/ so ist mir auch mein Anschlag auff
Nimwegen o pfim/ fehl geschlagen! Betuyv und Stige waren schon
wieder in meinen Händen/ das Weiber/ schänden/ brennen/ rau-
ben/ nahmen gleich wieehmals/ bereits/ wieder seinen Anfang/
wie davon annoch Woerden und Bodegrauen ein Zeugniß abstarren
können.

Der Herkog von Burgundien.

Großmächtigter König ist mir erlaubet zu reden/ so sage
ich/ daß es Vor der Vestung Nimwegen keines wegcs deinem Volck
an Muth und Tapfferkeit gefehlet: Ja deine Generalen (als ich)
haben auch ihr bestes gethan; Aber lach! Die mit Edwenmuth
begabte Bürger wichen nicht einen Fußbreit vor all unserm Tues
schreyen/ sondern stunden unbeweglich bey den Canonen, gaben
tapffer Feuer/ und trieben uns also Fuß bey Fuß von der Mauer
wiederum zurück. Ungeachtet der Officiers Allons couragie schrey-
en/ nahmen dennoch deiner Majestät beste Trouppen das Reiß-
aus/ und also wurde ich fast des besten Volcks gänglich veraubet.
Aber/ sage mir/ wie ist das kommen/ daß Tallard seinen Kopff am
Halt wund gelauffen?

Luxenburgs Geist.

Hol mich der Teuffel! Herkog/ were ich am Leben gewesen/
Nimwegen hätte sich wieder Willen und Danck an mich ergeben
müssen. War Namur nicht so stark/ und Mons so trefflich fest?
Gleichwohl mußten sie sich vor dieser meiner Klinge beugen.

Herzog von Burgundien.

Vor Gold/ sage/ und nicht vor deiner Klinge.

Luxenburgs Geist.

Ey warum hat man auff solche manier die Stadt nicht auch
gewonnen?

Herzog von Burgundien.

Ja/ der Magistrat war zu treu: Drum konte man sie mit
Geld

Geld nicht bestechen; Die Bürgerschaft zu beherzt/ drum fürch-
tetten sie sich nicht vor einiger Gewalt.

Tallard.

So ging es auch vor Hault, da ich die besten Officiers und
bravesten Soldaten habe sitzen lassen. Denn ein jeder Bürger
war so gut als unserer Leute vier.

Luxemburgs Geist.

Der Teuffel hoble dann den Antverpischen Avisen Schrei-
ber/ dessen Brieffe in der Hölle/ von euren Helden-Thaten so viel
auffhebens machten/ daß der Pluto, wie auch ich/ in große Freude
darüber gefegt wurden.

König Ludevvig.

War es da noch zeit sich zu freuen? Da ich unterdessen in
einem Wickel sitzend mit heulen und weinen das feste Käyfers-
Berth betraurete/ daß es nemlich so schnell wurde weg genommen.

Herzog von Burgundien.

So machts numehro der Feind mit allen Pläzen so er nur
angreiffet.

Melac.

Nein/ das kan ich ihnen wol verbieten. Denn das durch
mich so so lang defendirte Landau hat dem Käyser wol das Gegen-
heil erwiesen.

Luxemburgs Geist.

Halt nur das grosse Maul/ Melac! Denn du hast auch al-
hier keine Ehr von deinem Grofsprechen. Warum bistu gleich-
wohl aus Landau, einer so berühmten und so viel Lande be-
schirmenden Vestung/ vor den Käyser gewichen?

König Ludevvig.

Ah! der Verlust ist so groß/ daß ich drüber zum Weinen
bewogen werde!

Melac.

Warum hat man mit kein Voldt zum secours geschicket?

König

König Ludevvig

Wie? Meinst du denn/ daß man das Veldt kan völli den Bäumen schütteln? Ich entblöße ja schier Stadt vor Stadt/ und Dorff vor Dorff von Volck/ und geht mirs als wenn ich eine grundlose Grube damit aus zufüllen hätte. Die Krobne liegt darnieder/ und weiß sich nicht zu retten noch zu helfen; Die Geld Casse wird auch leer und nimmt ein Ende; Habe ich auch gleich Geld/ ja wo nimt man neue Trouppen her? Das Volck desertiret/ viele werden todtgeschlagen/ die grassirenden Kranckheiten/ die rothe Ruhr/ die Theurung/ und daß so viele Soldaten werden gefangen genommen/ veruhrsächet/ daß ich fast mein eigen Leben hasse. O Sanct Anna kom mir igo zu hülffe!

Luxemburgs Geist.

Was ruffst du nach Sanct Anna? Sanct Anna ist versprochen und an einen Mann geholffen. Ruffe nur die unreine und unheilige Sanct Anna nicht an. Sie ist verheyräthet mit der Fortresse. die da heist/ de Laatste Stuyver: Ky Kuyt das dängete auch auff ihrer Hochzeit.

König Ludevvig.

Ah! Der Kykuyt ist leyder! für mich zu schwer gewesen. Der Kykuyt kuckt noch aus nach so manchen braven Soldaten/ so zu meinem grossen chagrin dar vor haben müssen ins Gras beißen/ darüber ich schier rasend toll werden möchte.

Luxemburgs Geist.

Das glaube ich wol! Denn die Hölle lieff dazumahl an dem Tage so voll von ineissentheils vor Kykuir geliebeneen Spaniern und Fransosen/ daß Charon klagte/ er were niemahls sein lebetage in grösser Furcht und Sorge gewesen/ daß sein Both möchte unter sinken/ als eben dazumahl: Anbey erzehlete er auch/ wie ihre Körper von Pulver und Blen so voll gewesen.

Graff Varro.

En/ das ist des Krieges Glück: Da kan sich das Blatt bald wenden.

König Ludevvig.

Graff/ halts Maul! Denn du hast Venlo so schändlich ver-
lassen/einen Soldaten laß sprechen/ aber nicht so eine feige Mem-
me.

Graff Varro.

Was? Feige Memme? Ich zog gleichwol aus als ein
Soldat.

Luxemburgs Geist.

Was pralest du? ein rechtschaffner Soldat muß seinen Platz
mainteniren.

König Ludevvig.

Dich bin wol dum und albern gewesen/ daß ich dir habe Ven-
lo anvertrauet; Lieber hätte ich mögen beyde Beine brechen (als
Venlo verlieren) aber wie es wol im Sprichwort heist: Ein
Unglück ist niemahls allein/ also folgte Radda deinem Exem-
pel auch nach/ und ließ Stevenswerth im siche.

Radda.

Mein/ das that der Graff Noyel mit seinen muthigen Sol-
daten/ die so behergt waren/ daß/ wenn der Krieges Gott MARS
were selbst dabey gewesen/ es ihm doch nicht besser würde gegan-
gen seyn/ Wo das Volk so muthig ist / da mag der Hencker
wehren/ der Hencker mag mit verzagten Leuten ein behergtes
Volk zurück schlagen.

König Ludevvig.

Ja/ ja/ so geht den aus mangel der couragie endlich alles für
die Hunde; so habe eben aus mangel der couragie Roermund auch/
müssen im siche lassen: O Sanct Jacob steh mir bey! O Sanct Jacob,
wollest dich doch erbarmen! O heilige Mutter Gottes? Hilff
doch mich und mein Reich beschirmen! O Sanct Dionysius, meines
Reichs Patron! Ach schütze mich / und hilff doch / daß mein Volk
nicht ferner das Reich ausnehme! Ach Himmel! halt ein zu straf-
sen und ergrimmet zu seyn: oder ich fürchte/ ich müßte noch einmal/
ach

ach Jammer / dem Jacobo folgen / ach dem ehrlichen Jacobo / so um meinet
willen sein Land verlassen / weil er auff mein zurathen desselben Befehle um-
stieß und verwarff. Ich habe zuerst einen falschen Prinz von Engelland er-
dacht : Ich bin Urheber von dem falschen Testament des Königs in Spa-
nien / davon ich mir nichts anders als Glück zuhoffen eingebildet. Aber / ach
leyder / diß verfluchte Papier ist Uhrsache meines Elendes.

Der Geist Jacobi II

Verfluchter Ludevvig, siehe nun hat dich die wolverdiente Straffe be-
troffen. Deinem Rath mußte ich ehemals folgen / dadurch ich in Engelland
eine so große Mord- und Trauer-Bühne auffgerichtet : Nun aber muß ich
im Pluto Reiche ewiglich des frohen Lichts entbehren / und leide meine ge-
rechte Straffe / die mit so viel tausend Schmerz ist vergesellschaftet. Doch
es soll nicht lang wären / so soltu / Ludevvig, daselbst auch erscheinen. Der
Himmel strafft dich schon mit Naserey am Verstande : ja des Himmels Straffe
ist / daß du dein Land nebst so viel starcken und wolerbaueten Bestungen
verlierest : Durchs Schwert läßt der Himmel deine Tapfferen Helden fallen /
oder zu Kriegs-Gefangenen machen / welche als ein Rohr zittern und bebren
wie zum theil in Lüttich geschehen.

König Ludevvig,

O Weh! o Jammer! o Herzeleyd! o unleidliche Plagen! ach Schweig
mir nur stille von Lüttich / ich kans nicht anhören. Acht Battalions gefangen!
Acht Battalions quit und verlohren! Solte ich nicht närrisch drüber werden
und bersten für Verdruß? Acht Battalions gefangen / Zwey Battalions aus-
gerissen / und zwar Schweigers / die ich auffs theureste habe müssen kaufen.
Ein Kriegs Magazin, und noch Geld darzu verlohren! O Lüttich, verfluch-
tes Lüttich! Worauff ich mein Hoffnung setete / dem ich mein Magazin,
mein Geld / mein Volk vertrauete / das ist allesamt nun weg und zwar in so
kurzer Zeit! Solte ich nicht drüber unsinnig werden und vor Verdruß ber-
sten? Das Carthuyler Closter machte mir noch eine kleine Hoffnung / aber
bald fiel dieselbe auch in den Brunnen / und die Schweiger lieffen über. O
der Schade so ich an meiner renomée gelitten / reichet biß an den Himmel! Ach
solt ich denn nicht Närrisch drüber werden / und bersten für Verdruß?

Churfürst von Cöln.

Berst immerhin / König Ludevvig, so wirstu nicht mehr liegen / und mich /
wie oft geschehen / mit falschen Schein betriegen : Weil ich dir so viel getrau-
et habe / so sitze ich nun oftmahls seuffzende / und habe mich mit der Flucht aus
Bonn salviren müssen. Warum machst du aber das zu Lüttich verlohrene Geld
den Kopff so warm / da ja die Spanische Silber-Flotte alles reichlich wird
erfegen?

König

König Ludvvig.

Wie spottestu also meiner annoch/ o Churfürst/ in aller meiner Traurigkeit und Drangsal: ist's doch als wenn mein Unglück Kettenweise an einander verknüpffet were. O Flott/ o theure Flotte! werestu durch einen West-Orcan im Meer versunken/ so hätte ich weniger Schande davon! O Flotte! o theure Flotte! die mit so viel Kostbarkeiten so reich beladen/ vor welche in Frankreich und ganz Hispanien so lang gebeten worden! o Flotte/ o theurbahre Flotte! wirstu nun auff deiner eigenen Rede nach schon gescheneher Landung versenket u. verbrand! O ihr verdamten Engelländer und ihr verfluchte Holländer! Schelme seyd ihr allzumahl/ und wol rechte Flotte-verbreiter! Räuber meines Schazes und köstlichen Geldes! O Verlust/ o schwerer Verlust/ über welchen ich im Gehirn ganz verrückt werde. Wart/ wart nur/ ich wil euch künfftig Jahr einträncken und bezahlen; ich wil euch doppelt vergelten wie ihr mir gethan. Es fehlet Frankreich keinesweges weder an Volk noch Geld: künfftig Jahr will ich/ des versichert euch/ 10. Lager ins Feld bringen. Lüttrich will ich wieder nehmen/ und noch 20. Bestungen dazu; ja mein schreckender Nahme soll bis an den Himmel erschallen: Vom Thron soll herunter wer sich nur wiedersezet / were es auch Jupiter selbst/ sintemahl ich bin des Martis Sohn. Ich bin der Ludvvig/ vor welchen alles zittern soll/ dem Meer/ Erden/ Himmel und Hölle wil ich Befehz fürschreiben/ weit und breit soll man von mir hören/ und vor meinen Nahmen soll noch jederman/ der ihn höret/ erzittern.

Luxemburgs Geiß.

Der König ist unsinnig worden. Aber wer hat ihn denn ins Toll-Haus bringen lassen?

Melac.

Mein Herr Dauphin, sein Sohn.

Luxemburgs Geiß.

Wie? Hat er denn recht und macht dazu?

Melac.

Die Frag/ o tapfferer Luxemburg/ ist viel zu schlecht: Allerdings hat er doppelte Uhrsache dazu.

Luxenburg.

Die möchte ich gerne hören. Melac:

Erstlich / so ist der König mit Raserey geplagt und teusch zu sagen/nicht wol bey Sinnen. In solchem Fall kan ein Sohn seinen Vater mit recht verschliessen; Die andere Uhrsach ist/ weil er so gar übel hauset/ und seine Güter/ Caffe. Macht/ Volck Ehr und Nahmen liederlich durch bringet/ und nur zum Schandflecken seines Geschlechts gedeyet. Wie viel sieht man nun um dergleichen Uhrsachen willen als Debouchantes ins Tollhaus zum Griechsche A hinbringen; Dannenhero ich der Meinung bin/ er habe allerdings recht dazu;

Und sage noch zum Beschluß/ daß er mit recht da sitzt/ weil er seine Güter so schändlich durch gebracht.

AB: 153 203

ULB Halle
003 144 410

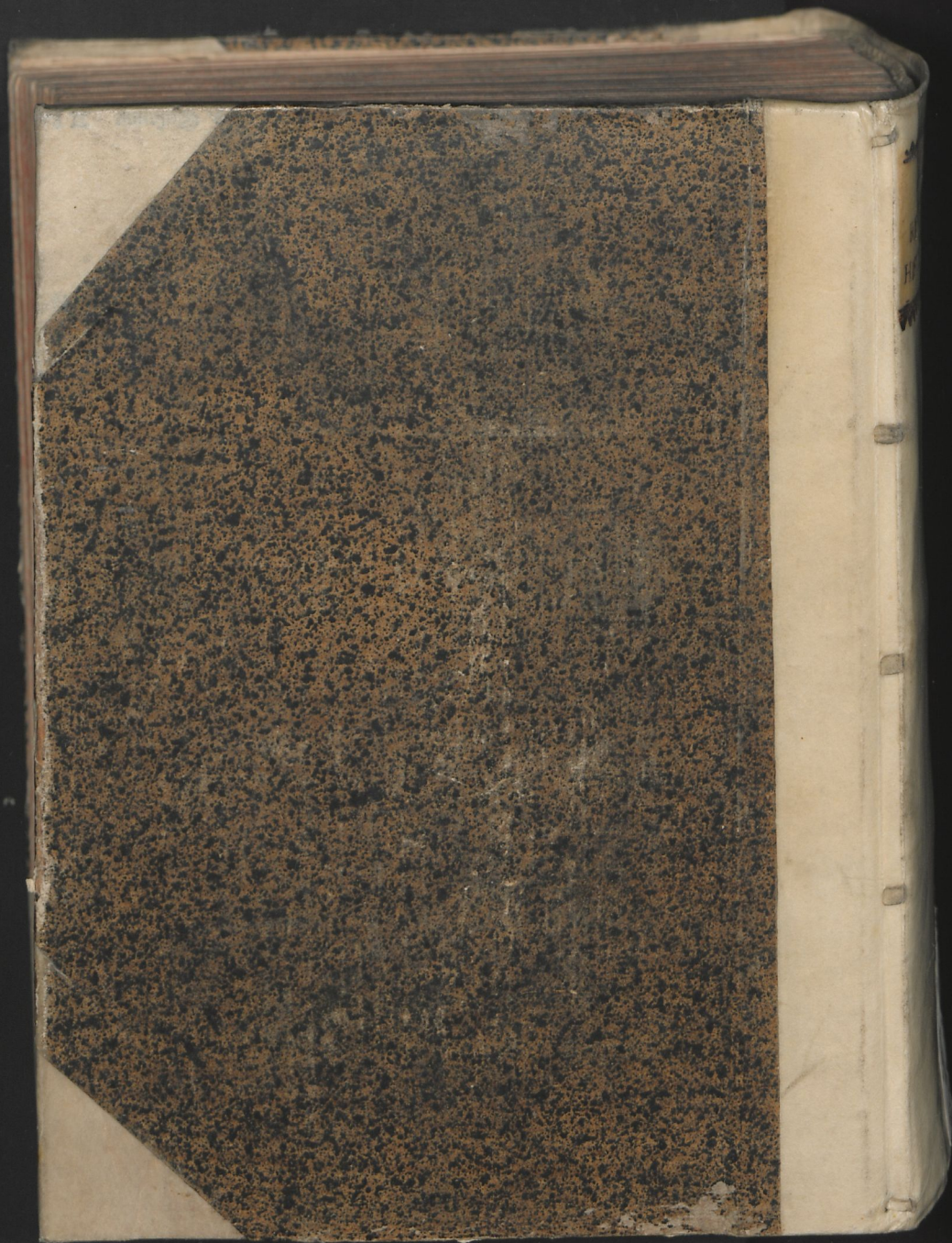
3



V017

K







König Ludewigs

unruhiges

Wraim = Besicht/

Über die

Unglückliche Endigung der Campagne 1702.
und Verbrennung

Der

Flotte in VIGOS,

Gedruckt zu BONN/ in den Flüchtenden
Chur-Fürsten.



15